

A b s c h r i f t .

Wilhelm H u e m e r, Kanzleirat,
Linz, Handel-Mazzettistrasse Nr. 1.

Linz, den 24. September
1947.

Betrifft: Rudolf Ö l l e r , ehemals Beamter
der Geheimen Staatspolizei in Linz.

Ich wurde am 15.10.1938 von der Geheimen Staatspolizei in Linz verhaftet und am 14.11.1938 in das Konzentrationslager Dachau überstellt. Meine Frau sprach bei dem meinen Akt behandelnden Gestapobeamten Rudolf Öller vor, um den genauen Grund meiner Verhaftung zu erfahren. Dieser erklärte meiner Frau, dass ich auf Veranlassung einiger hoher SS-Führer verhaftet und auf unbestimmte Zeit ins K.Z. überstellt worden wäre, da ich und auch meine Familie schon in Österreich als fanatische Gegner der NSDAP. bekannt gewesen sind und ich die Freiheit zur Fortsetzung meines staatsfeindlichen Verhaltens missbrauchen würde. Herr Öller versprach meiner Frau, ihr, wenn möglich, in jeder Weise behilflich zu sein. So machte meine Frau ein Gesuch nach Berlin, um meine Freilassung zu erwirken. Dieses Gesuch ging zur weiteren Erhebung an die Linzer Gestapo zurück, damit mein Fall neuerdings überprüft würde. Trotzdem die gegen mich gerichteten Anschuldigungen sehr belastend waren und führende SS-Leute die ja meine Verhaftung erwirkt hatten, um jeden Preis verhindern wollten, dass ich je wieder aus dem K.Z. zurückkehre, verfasste Herr Ö l l e r einen so günstigen Erhebungsbericht, in dem er alle Anschuldigungen, die gegen mich erhoben wurden, so abschwächte, dass ich zur Überraschung aller bereits Ende April 1939 auch Dachau entlassen wurde.

Am 14.6.1945 wurde ich wegen Streuens von Flugblättern neuerdings verhaftet. Herr Öller, der gerade von einer Dienstreise aus Wien zurückkam, setzte sich sofort für meine Freilassung ein, so dass ich bereits nach vierwöchiger Haft auf freien Fuss gesetzt wurde.

Mein Sohn Wilfried Huemer, der bei der Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks-A.G. in Linz angestellt war, machte dort wiederholt abfällige Äusserungen gegen die NSDAP und gegen das dritte Reich, so dass ihn eines Tages der Betriebsobmann nahe legte, zu kündigen, da er sonst von der Firma aus gekündigt würde. Mein Sohn zog es darauf vor, selbst zu kündigen, nachdem er noch eine heftige politische Auseinandersetzung mit dem damaligen Direktor des Betriebes hatte. Als sich mein Sohn beim Linzer Arbeitsamt meldete, wurde ihm dort ein Brief der Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks-A.G. vorgelesen, der etwa folgenden Inhalt hatte: "Herr Wilfried Huemer, geb. am 23.1.1919 in Linz, hat bei uns gekündigt. Wir stimmen dieser Kündigung zu, da der Gennte eine offene feindselige Haltung gegen Partei und Staat einnimmt und daher ein weiteres Verbleiben seiner Person in unserer Firma untragbar wäre." Ein derartiges Schreiben an eine Behörde hätte ohne Zweifel die grösste Gefahr für meinen Sohn bedeutet, noch dazu wurde ihm am Arbeitsamt mitgeteilt, dass es für Staatsfeinde im dritten Reich keine Arbeitsmöglichkeit gäbe. Ich bat daher Herrn Öller, zu uns in die Wohnung zu kommen, um mit ihm diesen Fall zu besprechen, da erstens mein Sohn Gefahr lief, ebenfalls verhaftet zu werden und zweitens, wir auf seinen Verdienst angewiesen waren, da ich ja vom Staatsdienst ohne Pension entlassen wurde. Herr Öller, der sich sofort der Tragweite dieser Angelegenheit bewusst war, ging sofort, ohne von seiner vorgesetzten Dienststelle beauftragt gewesen zu sein, zum Direktor der Wolfsegg-Traunthaler A.G., um sich persönlich über die Art des Verhaltens meines Sohnes ein klares Bild zu machen, begab sich dann zum Linzer Arbeitsamt und erweckte dort den Anschein, als ob bereits die Gestapo von den nazifeindlichen Reden meines Sohnes wüsste.

Einige Tage später ging Herr Öller neuerdings zum Arbeitsamt und erklärte dort, dass er inzwischen über Herrn Wilfried Huemer Erhebungen gemacht hätte und dass, da es sich lediglich um eine Über-
treibung seitens der Wölfsegg Trunthäbeler handelt, gegen die Zu-
weisung eines neuen Postens nichts einzuwenden wäre. Darauf wurde
meinem Sohne eine neue Stellung zugewiesen. Herr Öller hat auf diese
Weise meinen Sohn vor dem K.Z. gerettet.

Herr Öller kam auch des öfteren in unsere Wohnung und warnte uns
vor verschiedenen Leuten der Partei, die mich und meine Familie ständig
bespitzelten und dauern Anzeigen an die Gestapo machten. Er machte
nicht aufmerksam, dass meine Post von der Gestapo zensuriert wird.
Herr Öller machte uns einigemal noch zur späten Abendstunde auf un-
mittelbar bevorstehende Aktionen der Gestapo, wie Hausdurchsuchungen
und Verhaftungen, aufmerksam, so dass uns wiederum möglich gewesen ist,
andere Gesinnungsgenossen vor diesen Aktionen rechtzeitig zu warnen.

Herr Öller kam eines Tages zu meiner Frau und erklärte ganz ver-
zweifelt, dass ihn sein Chef zwingt aus der Kirche auszutreten. Er tat
dies aber im Einvernehmen mit dem Pfarrer nur zum Schein.

Herr Öller ermöglichte es auch meiner Frau wiederholt politische
Gefangene der Gestapo mit Esswaren zu versorgen. Herr Öller selbst
kaufte des öfteren Häftlingen, die er vom Polizeipräsidium in der
Mozartstrasse zur Gestapo in der Langgasse brachte, Lebensmittel, die
sie dann in seiner Kanzlei essen durften.

Herr Öller äusserte sich einmal uns gegenüber, dass er bereits am
dritten Tage nach seinem Dienstantritt bei der Gestapo ~~XXXXXXXXXX~~ von
den Methoden, die bei der Gestapo angewendet wurden, genug hatte, er
aber nicht mehr zurückkönnen, denn dies würde für ihn ebenfalls lebens-
längliches K.Z. bedeuten.

Die oben erwähnten Angaben machte ich zu dem Zwecke, um Herrn Öller
der sich derzeit im Lager Wegscheid in Haft befindet, zu entlasten,
da er im Gegensatz zu den anderen Gestapoleuten eine wohlthuende
Menschlichkeit gezeigt hatte und jedem politischen Häftling geholfen
hat, soviel es in seiner Macht lag. Er schreckte dabei nicht zurück,
auf eigene Gefahr Erhebungen und Entscheidungen zu treffen, wozu er
gar nicht ermächtigt gewesen wäre.

Wilhem Huemer.

Das Gericht bestätigt, dass diese
Abchrift mit der Urschrift übere-
instimmt. Geb.-Verz.-Post 11566
Gebühr 50 g entrichtet



Bezirksgericht Linz
am 29. Okt. 1947 194



Thum
Justizobersekretär